

blijft dus over dit overigens naar inhoud en presentatie goed verzorgde boekje een zware schaduw hangen.

Abdijstraat 49
NL-5473 AD Heeswijk-Dinther

H. VAN BAVEL, O. Praem.

Kaspar ELM, *Mittelalterliches Ordensleben in Westfalen und am Niederrhein* (= Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Bd. 27), Bonifatius-Verlag Paderborn 1989, 258 Seiten, 8 schwarz-weiße Bildtafeln, 7 Abbildungen im Text, ISBN 3-87088-590-4, Leinen, DM 54,00.

Es handelt sich um den unveränderten Nachdruck von zwölf Aufsätzen, die in den Jahren 1965 bis 1985 in verschiedenen Sammelwerken erschienen sind. Auf zwanzig weitere, das mittelalterliche Ordensleben in Westfalen und am Niederrhein betreffende Veröffentlichungen des Autors wird Seite 257-258 hingewiesen. Ein Register, das diesen Band aufschlüsseln würde, fehlt.

Viele Forscher haben es unternommen, einzelne Klöster und auch einzelne Ordensgemeinschaften im niederrheinisch-westfälischen Raum zu bearbeiten. Selten werden dabei die (zumeist spärlich) vorgefundenen Verhältnisse in den allgemeinen geschichtlichen Ablauf eingeordnet, als Trend oder Gegentrend erkannt und gewürdigt, mit anderen Orden verglichen oder auf ihre Ausstrahlungskraft untersucht. Anders bei Kaspar Elm, der die *vergleichende Ordensforschung des Mittelalters* angeregt hat und der die einzelnen Orden und Ordensleute sehr stark aus dem Gesamtgefüge der Strömungen ihrer Zeit sieht und beurteilt.

Das ist der entscheidende Grund, warum sich der *Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens* entschlossen hat, diese schwerpunktmäßig auf den Niederrhein und Westfalen bezogenen Aufsätze in einem Band zusammenzutragen und damit dem Forscher die Übersicht zu erleichtern. Der erste der drei Hauptteile trägt den Titel *Prämonstratenser, Zisterzienser und Wilhelmiten*, der zweite Hauptteil ist den *Bettelorden* (vornehmlich den Augustiner-Eremiten) gewidmet, der dritte Hauptteil handelt von der *Devotio moderna* und den Kreuzherren, wobei der niederländische Grenzbereich miteinfließt. Für die vergleichende Forschung liegt der Nachdruck auf dem späten Mittelalter.

Zum Prämonstratenser-Orden findet sich nur der Aufsatz *Norbert von Xanten, Bedeutung - Persönlichkeit - Nachleben*, aus: K. ELM (Hrsg.), *Norbert von Xanten, Adliger - Ordensstifter - Kirchenfürst*, Köln 1984, S. 267-318. Dieser Aufsatz ist schon in den Anal. Praem. LXI (1985), S. 162 rezensiert. Zu den Ausführungen Elms über Norbert, die dieser erstmals 1980 beim Berliner Katholikentag vortrug, siehe Anal. Praem. LVII (1981), S. 100-103. Die einzige zeitliche Parellele, die der vorliegende Sammelband zu Norbert bietet, ist *Das männliche und weibliche Zisterziensertum in Westfalen von den Anfängen bis zur Refor-*

mation, das mit der Gründung des ersten westfälischen Klosters Hardehausen im Jahre 1140 zwar erst nach der Zeit Norberts einsetzt, in seinen grundlegenden Ausführungen (S. 45 ff) aber die Zeit Norberts einschließt.

An der Abtei 4
D-W 4100 Duisburg 11

Ludger HORSTKÖTTER, O. Praem.

Franz BENTLER, *Dorfkirchen im Einflußbereich der Prämonstratenser* (aufgezeigt am Beispiel der Kirchen in der Prignitz), Teil 3, im Selbstverlag des Verfassers Wittenberger Straße 80, D-O 2910 Perleberg, 179 Seiten.

Der Autor, der noch im ersten Teil seiner Dokumentation (Perleberg 1985) und in einem Beitrag in den *Anal. Praem.* LXII (1986) 28-34 ein prämonstratensisches Prinzip der Kleinparochie in den Bistümern Ratzeburg, Havelberg und Brandenburg erkannt zu haben glaubte und der dieses Seelsorgeprinzip («Jedes kleinste Dorf hatte seine eigene Kirche») anerkennend als typisch für die intensive Seelsorgsarbeit der Prämonstratenser gedeutet hatte, bekennt Seite 1 aufgrund der kritischen Bemerkungen von Alfred SCHIRGE in den *Anal. Praem.* LXIII (1987) 113-118, daß seine damalige These voreilig gewesen sei und als falsch zurückgenommen werden müsse. Kleinparochien habe es vorwiegend in den Siedlungsgebieten der Flamen und Niederländer an Havel und Elbe, also in Teilen der Prämonstratenserbistümer Havelberg und Brandenburg, gegeben, aber auch in den westelbischen Archidiakonaten der Bistümer Verden und Halberstadt, die nie prämonstratensisch gewesen seien. Kleinparochien seien eher als Heimatgewohnheit der Siedler zu erklären, nicht als typische Seelsorgsmethode der Prämonstratenser.

Im ersten Hauptteil gibt Pfarrer Bentler einen Überblick über die kirchliche Organisation des Bistums Havelberg, und nur hier gilt der Grundsatz: Jedes Dorf hatte seine eigene Pfarrkirche und seinen eigenen Plebanus. Das zweite Kapitel geht auf die Frage ein: Wie wurde man Plebanus, und welche Aufgaben hatte dieser zu erfüllen? Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der Gemeinde im Dorf (Feste, Meßfeier, Sakramente, Volksfrömmigkeit).

Der Autor hatte sich — genauso wie Almut SCHRÖDTER, deren Untersuchungen (siehe *Anal. Praem.* LXIV, 1988, 348-353) er jedoch mit harten Worten als unzulänglich kritisiert (S. 47-57), — zum Ziel gesetzt, über die Arbeit von Almut Schrödter hinaus entscheidende Aufschlüsse über das typisch Prämonstratensische in der Seelsorge der Prignitz zu entdecken und zu beschreiben: wie sich die Prämonstratenser von anderen Orden unterschieden, welche Frömmigkeitsformen sie bevorzugten usw. — Doch der Autor muß aufgrund der schlechten Quellenlage (nur wenige überlieferte Kirchenordnungen, Synodalstatuten, Klosterchroniken) eingestehen, daß eine Antwort weder aus den